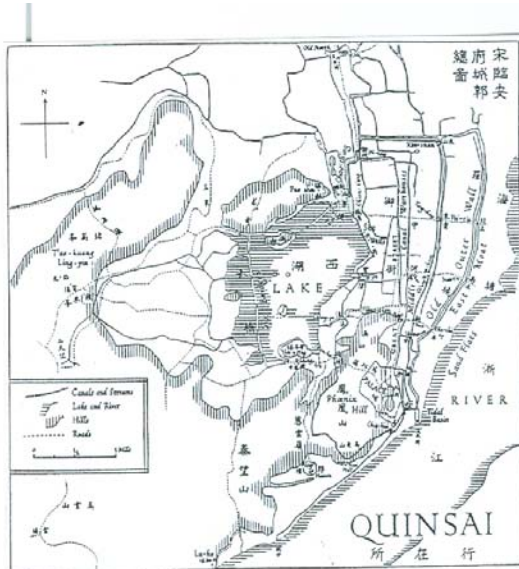


Hamburger

China-Notizen

NF 194

28. Januar 2008



Mittelalterlicher Flaneur

Marco Polo rühmte Hang-chou als die schönste Stadt der Welt. Er nannte es Quinsai, auf welche Weise er das chinesische hsing-tsai, "vorläufiger Aufenthaltsort (des Kaisers)", verballhornte. Das Herrscherhaus der Sung (960-1279) hatte sich vor den Barbaren, die den Norden Chinas erobert hatten, nach hier geflüchtet und Hang-chou zur Hauptstadt gemacht. Diese Bezeichnung sollte andeuten, daß dies nur ein Provisorium sei. Noch zu Polos Zeiten führte die Stadt offensichtlich diesen "vorläufigen" Namen.

Die Führungsschicht der Sung richtete sich im schönen Süden behaglich ein. Ernsthaftige Bestrebungen, den Norden zurückzuerobern, unternahm sie nicht. Eine Ahnung von ihrem Leben dort vermittelt eine kleine Schrift mit dem Titel Tu-ch'eng chi-sheng, "Aufzeichnungen über die Vorzüge der Hauptstadt", die im Jahre 1235 verfaßt wurde, ein Jahrhundert nach der 1127 erfolgten Verlegung der Hauptstadt nach hier.

Der anonyme Verfasser nannte sich Kuan-yüan nai-te weng, "Der Alte, der den Garten bewässert und sich in Geduld übt". Über ihn ist sonst nichts bekannt. Als sein Familienname ließ sich Chao identifizieren, vielleicht war er ein Abkömmling des Sung-Kaiserhauses. Sein Pseudo-

nym spielt auf einen klassischen Text an und ist auch sonst mit Bedacht gewählt.

Nichts von dem, das sich von der Beschreibung einer Hauptstadt erwarten ließe, beschreibt der Autor. Nur beiläufig sagt er einmal allgemein: "Die Märkte, Brunnen und Geschäftsstraßen sind so vielfältig, daß man sie auch an mehreren Tagen nicht durchqueren kann. Jedes dieser Gebiete, durch welche die Straßen nach außen führen, ist wie ein eigener Bezirk. Daran wird deutlich, welche Pracht die provisorische Hauptstadt entfaltet hat."

Die Märkte beschreibt sein erstes Kapitel, und von den insgesamt 14 Kapiteln sind weitere den Weinschenken, Restaurants und Teehäusern gewidmet, den Parks und den Vergnügungsvierteln, auch den Vereinen: "Für die Literaten gibt es die Poetische Gesellschaft vom Westsee. (...) Sie besteht aus Würdenträgern der Hauptstadt und zahllosen ortsansässigen Dichtern. Aus ihr sind in der Vergangenheit viele große Dichter hervorgegangen." Sogar Fußball- und Poloklubs kennt er, Rätselvereinigungen, auch eine "Gesellschaft der Fischer, welche die Muße pflegen."

Die Freuden des Lebens in der Hauptstadt stellt der Autor vor, und von diesen scheint es eine Menge gegeben zu haben – bis hin zu den Booten, die man für Ausflüge mieten kann, auch mit den dazugehörigen Singmädchen. Sogar einem besonderen "Berufsstand" widmet er ein Kapitel, den Müßiggängern. Beschäftigungslose, halbgebildete, aber gewandte Tunichtgute sind das: "Sie schließen sich als Begleiter den Söhnen reicher Familien an und gehen mit ihnen zu Banketten oder sie begleiten Beamte, die von auswärts in die Hauptstadt kommen. (...) Die übelsten Burschen aus dieser Kategorie erledigen den Schriftverkehr für die Freudenmädchen oder Kurierdienste und ähnliche Aufgaben."

Welchen Schriftverkehr die Freudenmädchen damals wohl hatten? – Auf den ersten Blick ist nicht ersichtlich, welche Ziele der Autor mit seinem Werk verfolgte. Nach und nach drängt sich der Eindruck auf, die Schilderung des Wohllebens in Hang-chou sei eine Kritik an der hier versammelten Führungsschicht der Sung, die sich in der Tat ganz unpatriotisch zeigte.

Kay Popken, der diesen Text 1987 für eine Magisterarbeit übersetzte, kam zu einer anderen Einsicht. Eine "Propagandaschrift für den Süden" nennt er das Werk – und zahlreiche Anspielungen verstand er als Warnungen vor militärischen Aktionen gegen den jetzt "barbarischen" Norden. Viele Einblicke in Vergnügungsmöglichkeiten bietet dieser "den Garten bewässernde Alte" auf jeden Fall ist, und sicher ist, daß er sich in diesen auskannte.